

Fünftes Kapitel.

Von der Freundschaft zwischen Aehnlichem und Entgegengesetztem.

Da der Begriff der Freundschaft von Manchen noch weiter ausgedehnt und noch allgemeiner gefaßt wird, wie gleich anfangs ¹⁾ bemerkt wurde, sofern nemlich Einige das Aehnliche, Andere das Entgegengesetzte befreundet sein lassen, so müssen wir auch über diese Fälle und ihr Verhältniß zu den von uns angegebenen Arten der Freundschaft reden.

Das Aehnliche wird zurückgeführt sowohl auf das Angenehme als auf das Gute. Das Gute ist nemlich einfach, das Böse aber vielgestaltig, der Gute ist immer derselbe und ändert seinen Charakter nicht, der Böse aber und der Unverständige sehen am Abend ganz anders aus als am Morgen. Wenn daher die Schlechten nicht zufällig zusammentreffen, so sind sie nicht Freunde von einander, sondern stehen einander gegenüber, eine Freundschaft aber, die nicht beständig ist, ist keine Freundschaft. Also das Aehnliche ist befreundet mit Beziehung darauf, daß das Gute sich ähnlich ist und dieß gilt gewissermaßen auch da, wo das Angenehme den Grund der Freundschaft bildet: denn den unter sich Aehnlichen ist das Nemliche angenehm und jedes Ding ist von Natur sich selber angenehm. Daher für Wesen gleicher Art die Stimmen, das Verhalten und die Gesellschaft von ihres gleichen am angenehmsten sind, wie dieß auch von den Thieren gilt, und von diesem Gesichtspunkt aus kann man sagen, daß auch die Schlechten Freunde seien.

„Die Lust ist's, die die Schlechten aneinander knüpft.“

Das Entgegengesetzte aber ist dem Entgegengesetzten Freund vom Gesichtspunkt des Nutzens aus; denn das Aehnliche ist für das Aehnliche nichts nütze. Darum bedarf der Herr des Dieners und der Diener des Herrn, Mann und Frau bedürfen einander,

¹⁾ VII 1.

das Entgegengesetzte ist so angenehm und Gegenstand der Begierde, sofern es nützlich ist, und zwar nicht als Selbstzweck, sondern als zum Zwecke führend; sobald man nemlich den Gegenstand der Begierde erlangt hat, ist man am Ziel angelangt, Ziel des Strebens ist aber nicht das Entgegengesetzte selbst, wie das Kalte für das Warme, das Feuchte für das Trockene.

Gewissermaßen gilt auch für die Freundschaft des Entgegengesetzten der Gesichtspunkt des Guten. Die Extreme streben nemlich einander zu um der Mitte willen; auf Grund einer inneren Verwandtschaft begehren sie nach einander, weil aus beiden Ein Mittleres hervorgeht. Nur accidentell also geht das Streben auf das Entgegengesetzte an und für sich nach der Mitte. Denn die Extreme begehren eigentlich nicht nach einander, sondern nach dem Mittleren. Sind sie übermäßig erkältet, so gelangen sie durch Erwärmung zur Mitte, ebenso auch durch Erkältung, wenn sie zu heiß geworden sind. Und so ist es auch sonst. Im andern Fall sind sie stets in der Begierde befangen, ohne die Mitte zu gewinnen. Dagegen der, welcher die Mitte erreicht hat, erfreut sich ohne Begierde an dem, was von Natur angenehm ist, die Andern aber an dem, was sie aus ihrem natürlichen Verhalten herausbringt. Diese Art von Freundschaft ist auch bei den unbeseelten Dingen möglich, wirkliches Lieben aber nur bei den beseelten Wesen. Daher Manche Freude haben an dem Ungleichen, wie die Unfreundlichen an den Humoristen, die Hitzigen an den Gemächlichen; sie werden nemlich durch einander zur Mitte geführt. Also in accidenteller Weise, um des Guten willen, kann, wie gesagt, das Entgegengesetzte befreundet sein.

Damit haben wir denn dargelegt, wie viele Arten von Freundschaft es gibt, welches die einzelnen Modificationen sind, nach welchen man von Freunden, von Liebenden und Geliebten redet, und in welcher Hinsicht es Freunde geben kann auch ohne daß ein Lieben stattfindet.